

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	42 (1944)
Heft:	7
Artikel:	Epilepsie des Kleinkindes
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-951772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Berantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Jellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,

Situationstrasse Nr. 52, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnement Fr. 4.— für die Schweiz,

Fr. 4.— für das Ausland plus Porto.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.

Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Druck und Expedition:

Bühl & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag
Waghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Für den allgemeinen Teil

Frl. Frieda Baugg, Hebammme, Ostermundigen.

Inhalt. Epilepsie des Kleinkindes. — Hebammentag in Zürich: Jubiläumsfeier. — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krautentasse: Bergabungen. — Krankmeldungen. — Umgemeldete Wochenerin. — Todesanzeige. — Krankenfassenvorstellung. — Vereinsnachrichten: Sektionen Argau, Appenzell, Basel-Stadt, Bern, Graubünden, Luzern, Ob- und Nidwalden, Rheintal, St. Gallen, Sargans-Werdenberg, Schaffhausen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — 50 Jahre Schweiz. Hebammenverein. — Eingeladet. — Büchertisch. — Anzeigen.

Epilepsie des Kleinkindes.

Dorbemerkung.

Auf Ersuchen der Schweiz. Anstalt für Epileptische bringen wir heute eine Arbeit von Herrn Dr. Opprecht, dem Arzt dieser Anstalt.

Wie dieser erfahrene Arzt ausführt, ist es wichtig, auch schon bei kleinen Kindern die oft nicht so deutlich zu Tage tretenden Formen der „Fallsucht“ oder des „fallenden Wehs“ zu erkennen und sie so einer geeigneten Pflege zuzuführen.

Dazu kann aber die Hebammme in weitem Maße beitragen, wenn sie bei zweifelhaften Anzeichen, die sie etwa bei der Pflege des Neugeborenen bemerkt, nicht von sich aus die Sache als harmlos darstellt, sondern darauf drängt, daß ein Arzt beigezogen werde, der dann die richtige Diagnose stellen und wenn nötig, die entsprechende Behandlung einleiten kann.

Auch wird ja später oft noch die Hebammme wegen der Gesundheit des Kleinkindes befragt und soll eben dann auch wieder auf Beziehung eines Arztes dringen. (Red.)

Obwohl die Epilepsie zu einem großen Prozentsatz im frühen Kindesalter beginnt und durchaus nicht zu den Seltenheiten der Erkrankungen der Jugendzeit gehört, sind wirkliche epileptische Erscheinungen im frühesten Alter, vor allem in der Säuglingszeit recht selten. Was während dieser Zeit als Epilepsie angesehen wird oder unter dem Namen Krämpfe oder Gichter geht, gehört nur in den wenigsten Fällen zu den epileptischen Erkrankungen.

Von der wirklichen Epilepsie sieht man im frühen Kindesalter eigentlich nur die sog. symptomatischen Formen, d. h. jene Krämpfe, die nur ein Symptom darstellen einer Erkrankung vor allem des Gehirns oder des Rückenmarks, die ihren Grund in Geburtsverlebungen oder Entzündungen oder sonstigen Veränderungen des Zentralnervensystems haben. Da sind vor allem die verschiedenen Formen der Kinderlähmung zu nennen, die sehr häufig zu epileptischen Anfällen führen; dann Blutungen infolge schwerer Geburt, zu kleiner oder zu großer Schädel und Erkrankungen, die mit einer Entzündung des Gehirns einhergehen können, wie Grippe, Mäsen, Keuchhusten u. s. w. Die Erscheinungsform, in der die Epilepsie im frühen Kindesalter auftritt, unterscheidet sich kaum wesentlich von denen der Erwachsenen: es sind alle Übergänge möglich von den ganz kurzen, kaum bemerkbaren Bewußtseinsverlusten (Abhängen) bis zu den ausgeprochenen schweren Anfällen mit oft lange dauerndem Verlust des Bewußtseins, heftigen Zuckungen und Versteifungen des Gesichtes, der Extremitäten und des Rumpfes, Fallen, Umstürzen, Schäumen und Zungenbiß, starren, weiten, reaktionslosen Pupillen, Urin und Kotabgang, mit oder ohne sofortigem Erholen bis hochgradiger Müdigkeit und Schlaflucht.

Die Anfälle können in sehr großen Intervallen oder relativ gehäuft auftreten, können auch gänzlich verschwinden, um ev. in späteren Jahren wieder zum Vorschein zu kommen; es können auch zuerst Abhängen erscheinen und später sich richtige Anfälle anschließen oder umgekehrt oder sogar abwechseln.

Dieselben Symptome zeigen auch die andere Form, die sog. genuine Epilepsie, die keine der genannten Ursachen, dagegen meist eine erbliche Belastung durch Geisteskrankheiten oder namentlich Trunksucht aufweist.

So selten diese Form und so wenig häufig die symptomatische Epilepsie im frühen Kindesalter auftritt, so zahlreich sind Krämpfe und Gichter anderer Art mit zum Teil ähnlichen, ja fast gleichen Symptomen.

Die Geburtsbeschädigungen, die nicht zu den dauernden epileptischen Anfällen führen, können oft vorübergehende Störungen hervorbringen, die wir als Neugeborenenkrämpfe bezeichnen, die nach einiger Zeit spurlos verschwinden.

Eine weitere, namentlich früher sehr verbreitete Erkrankung mit oft schweren Krämpfen ist die Spasmodophilie, die sozusagen immer mit der englischen Krankheit (Rachitis) zusammenhängt und sich meist in den Frühlingssmonaten zeigt. Bei dieser Krankheit besteht eine allgemeine Übererregbarkeit, die sich neben Anfällen durch eine eigenartige Pfötchenstellung der Hände und durch den Stimmritzenkrampf äußert. Die Diagnose der Spasmodophilie wird wohl nur durch einen Arzt gestellt werden können.

Neben dieser Erkrankung treten noch ähnliche Erscheinungen auf, die tetanischen Anfälle, die aber äußerst selten sind und große diagnostische Schwierigkeiten bereiten.

Ahnliche Erscheinungen wie die Epilepsie vermag auch jede andere Krankheit, die mit Fieber einhergeht, zu produzieren; es sind dies die Fieberkrämpfe, die meist nur bei relativ hohem Fieber auftreten und mit diesem auch wieder verschwinden.

Krämpfe, deren Natur noch nicht geklärt ist und die vielleicht in einem gewissen Zusammenhang mit Epilepsie stehen, zum Teil in dieselbe übergehen können, sind die Blick- und Grätzkrämpfe, so genannt, weil nur bestimmte Muskelgruppen von Zuckungen besessen werden; ferner die sog. Pyknolepsie: kurze Anfälle, die sehr oft, bis 100mal und mehr im Tage auftreten und die Narcolepsie, die sich in ebenfalls häufig wiederholendem kurzen Einschlafen äußern. Neben diesen organischen Anfällen zeigen sich dann aber vor allem schon in frühem Kindesalter die feinfühlend bedingten Krämpfe, jene die als Affektäußerungen gelten, meistens als Ausdruck einer Wut oder des Bestrebens, sich in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen. Diese Anfälle weisen auf eine neu-

ropathische Veranlagung des Kindes hin und verlieren sich meist, wenn ein Milieuwechsel stattfindet oder das Kind aus dem Alter des Eigensinns und des Trotzes herauswächst, oft aber nur um andern neurotischen Symptomen Platz zu machen. Gerade diese relativ harmlosen Krämpfe machen oft einen sehr bedrohlichen Eindruck und werden sehr gerne mit Epilepsie verwechselt.

Die Unterscheidung der epilepsieähnlichen von den richtigen epileptischen Anfällen ist oft sehr schwierig und erst durch den Verlauf und die genaue Beobachtung der einzelnen Krämpfe (vor allem ob Bewußtseinverlust, Pupillenstarre und Reflexveränderungen auftreten) und durch Blut-, Augen- und eingehendere Gehirnuntersuchungen, oft sogar erst durch Medikamente, deren Wirkung oder Versagen feststellbar.

Die Behandlung der einzelnen Krampfkrankheiten richtet sich natürlich in erster Linie nach der Grundursache. Die Neugeborenenkrämpfe verlieren sich meist ohne Behandlung, die Fieberanfälle mit der sie verursachenden Grundkrankheit, die Wut- und Affektkrämpfe sind durch exzitatorische Maßnahmen, eventuell durch einen Milieuwechsel gut zu beeinflussen. Die Therapie der Spasmodophilie und der wirklichen Epilepsie und der ähnlichen Erscheinungen gehören in die Hand des Arztes oder einer dazu geeigneten Anstalt.

Die Prognose der Krämpfe im frühen Kindesalter hängt ebenfalls aufs innigste mit den verschiedenen Grundursachen zusammen. Alle aber sind mehr oder weniger rasch zu heilen außer den epileptischen Erkrankungen, die nur selten restlos ausheilen und sonst höchstens symptomatisch werden können, vor allem bei dauernder Medikation. Ein Aussetzen der Medizin bringt sehr große Gefahren mit sich und sollte nur auf ärztlichen Rat und Kontrolle verjücht werden.

Was die Sterblichkeit bei der Epilepsie an betrifft, so sind Todesfälle im epileptischen Anfall recht selten und ereignen sich hauptsächlich relativ oft, wenn plötzlich eine bereits länger dauernde Medikation aufgelegt wird.

Man hört oft den Vorwurf, daß die dauernde Verbreitung von Medizin nicht nur nichts nützt, sondern sogar schädlich sei, vor allem das Gedächtnis schwäche und die geistige Entwicklung hemme. Dabei wird aber übersehen, daß es gerade die epileptische Erkrankung ist, die namentlich unbehobelt einen hochgradigen Zerfall nicht nur der Intelligenz, sondern auch des Charakters und der Persönlichkeit herbeiführt, die nur durch beständige Medikation aufgehalten werden kann.

Natürlich läßt sich auch durch alle Medikamente nicht immer verhindern, daß die Epilepsie nicht doch sich weiterentwickelt und namentlich zu geistigem Abbau und zu charakterlicher Veränderung führt.

Immerhin ist es doch möglich die früher so gefürchtete Epilepsie entweder durch operative Eingriffe oder mit dem uns heute in größerer Zahl zur Verfügung stehenden Medikamenten in den meisten Fällen wenn nicht zu heilen, so doch die davon Befallenen anfallsfrei zu machen und zu verhüten, daß der geistige Zerfall und die charakterlichen Schwierigkeiten einen so hohen Grad erreicht, wie das früher der Fall war.

Dr. Opprecht.

Hebammentag in Zürich.

Jubiläumsfeier 50 Jahre Hebammenverein.

26. und 27. Juni 1944.

Dem Ernst der Zeit zum Trotz, im Glauben an eine bessere Zukunft und wohl nicht zuletzt mit berechtigtem Stolz auf das bisher mit Tatkräft und Mut Geschaffene, beging der Schweizerische Hebammenverein anlässlich seiner Delegiertenversammlung in Zürich, sein 50jähriges Jubiläum in einfachem, aber festlich-frohem, gebiegtem Rahmen.

In wochenlanger Arbeit sind vom Organisationskomitee die Vorbereitungen getroffen worden, die den harmonischen Verlauf der Tagung sicherten. Die Delegiertenversammlung wurde am Nachmittag mit einem Willkomm der Präsidentin der Sektion Zürich, Frau Schwyder, eingeleitet. Sie machte zugleich auf die Ausstellung im Tagungsraume aufmerksam, an der namhafte Firmen beteiligt waren, Erzeugnisse vieler Präparate und Bedarfsgegenstände, welche für die Hebammen von Bedeutung sind. Anschließend begrüßte die Zentralpräsidentin, Frau Lombardi, die große Teilnehmerzahl. Mit Interesse wurde der von ihr mustergültig abgefaßte Jahresbericht angehört. Ihnen konnte entnommen werden, daß im vergangenen Jahre tatkräftig gearbeitet wurde. Das Protokoll der Delegiertenversammlung in Solothurn vom 21. und 22. Juni letzter Jahres fand stillschweigend die Genehmigung, ebenso sämtliche Jahres- und Kassenberichte. Die verschiedenen Berichte lassen auf ein reges Vereinsleben schließen und fanden volle Anerkennung. Dank der guten Vorbereitung der Traktandenliste und der sachlich begründeten Anträge der Zentralpräsidentin, aber auch dank der verständnisvollen Entgegennahme durch die Delegierten hat der Verlauf der Tagung bewiesen, daß nüchterner Sinn und diszipliniertes Zusammenhalten heute in unsern Reihen vorhanden sind. Über die Beratung der einzelnen Punkte der Tagung wird das Protokoll ausführlich berichten.

Die Jubiläumsfeier im großen Saale der Kaufleute gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Alt, der einem der wichtigsten Frauenberufe die wohlverdiente Würdigung und Ehrung brachte. Ist es da verwunderlich, wenn sich der Saal für diesen Anlaß in ein gebogenes Festgewand geworfen hat, davon ein Abglanz auf allen Gesichtern festzustellen war. Dem Auge bot sich ein überwältigendes Bild. Ein reicher Schmuck von leuchtend roten Rosen zierte die langen Tischreihen. Von der Decke flatterten bunte Fähnchen mit den Kantonswappen, ein Symbol der Zusammengehörigkeit. Über dem blumengeschmückten Podium leuchtete das weiße Kreuz im roten Feld. Es grüßte der Festspruch:

Seid herzlich uns willkommen hier,
Am Gründungsorte feiern wir.
Es möge ferner der Verband
Zum Segen sein fürs Vaterland.

Eine große Hebammengemeinde hatte sich eingefunden und genoß sichtlich fröhlich mit ihren Gästen und Freunden ein paar Stunden des Zusammenseins bei flotten Darbietungen, bei Musik, allerhand künstlerisch wertvollen

Produktionen und einem guten Essen. Ein Prolog zum 50jährigen Jubiläum, gesprochen von der Präsidentin der Sektion Zürich, leitete den Festakt sinnvoll ein.

Frl. Stähli wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Sie feierte ihr 40jähriges Jubiläum. Zur Feier des Tages hat sie jeder Teilnehmerin in sinniger Form ein Schriftchen überreicht: „Der große Helfer“.

Herr Dr. Büchel überbrachte Grüße und Glückwünsche namens der Regierung. Als Vertreter des Stadtrates war Herr Dr. Pfister erschienen. Ferner erbrachten uns durch ihre Anwesenheit Herr Prof. Dr. Anderes, Herr Belegschaftsarzt Prof. Dr. Schwarz und Dr. Schatzmann vom städtischen Gesundheitsamt.

Manch gutes Wort durften wir entgegennehmen. Eines aber war betrübend, als Herr Dr. Büchel sich dahin äußerte, daß noch kein Kanton den Mut gefunden habe, für die Besserstellung der Hebammen zu sorgen. Hoffen wir nun, daß der Kanton Zürich als gutes Beispiel vorangehen werde und als erster Mittel und Wege finden wird, der Hebammie, die sich dem Wohle der Allgemeinheit opfert, die mit vielen Menschenleben verwachsen ist, redlich verdiente Lebensbedingungen zu erwirken.

Die Firmen Dr. Gubser, Nestlé, Nobs, Galactina und Henkel überreichten schöne Geldspenden zuhanden der Kranenkasse und der Unterstützungsstiftung, während die Firmen Sanitär-Gesellschaft, Arth-Goldau; Dr. Gubser, Glarus; Henkel & Co.; Schweiz. Verbandstoff-Fabrik A.-G., Flawil; C. Tettamanti, Pharm. Präparate, Zürich; Verbandstoff-Fabrik Neuhausen und Winkler & Co., Rüssikon (Zhg.), kleine Geschenke und Probemuster überreichten. Der Stadtrat von Zürich hat es sich in Würdigung unserer Tagung nicht nehmen lassen, uns ein Andenken in Form des Stadtbuches zu widmen. Ihnen allen herzlichen Dank.

Ein besonderes Lob verdient der Jodlerklub „Deheim“, Erlenbach (Zhg.), der uns mit warm empfundenen und klangeren vorgetragenen Liedern bewies, daß er einer der besten Jodlervereine ist. Sie können aber nicht nur jodeln — nein, sie können auch dichten, Verse und Säckreime, was nachstehende Lobsäckme, vorgetragen vom Moler Friedel, bekundet.

Es blüht im liebe Schweizerland,
es handwärt schlicht und eige,
viel Liebi und e zartt Hand,
tuet i dem Bruef sich zeige,
und wo jungs Liebe gwundrig wird,
en erschte Schnus i d'Wält ie z'tue,
da finst als treui Hälfserinne,
d'Hebammie grad wie gnacht dezue.
Eu isch die grosi Pflicht erwachse,
um alls zum Gute z'wände,
Zukunft vo eusem Schweizervolt,
lit z'eracht i eure Hände,
ihr dörset drum für d'Heimat,
e höstlis Guet hitreue
und zämme mit dem liebe Storch,
die Mänschhärz erfreue.
Das isch dr Schöpfig Sinn und Wille,
en ewigs Wärde und Vergah,
d'Hebammie einzig dörset blybe,
die müe mir ejach ha.
Drum sagged mir eu gärn „Gott grüezi“,
zum grose Tag ihr liebe Gäch
und gratulered eu rächi härgli,
zum füssigste Geburtagsjäsch.

Daß unser Ansager, der Moler Friedel, das Herz auf dem rechten Fleck hat, bewies die Art und Weise, wie er die das Jubeljahr noch erlebenden sechs Gründerinnen beglückwünschte. Für jede einzelne fand er spezielle Worte. Worte der Anerkennung, Verständnis für Mühen und Sorgen. Wir zollten dem redegewandten Chef des Geselligen unsern wärmsten Dank. Eine weitere Würze des Abends waren die Tänze von Frl. Detiker und ihrer Tanzgruppe. Aber

auch das Orchester (G. Detiker) hielt mit seinen Melodien, moderne und alte Weisen, die zu hören im Raum. Die immer gern gehörten Potpourris mit unseren Heimatliedern, die trauten Klänge aus „Zarewitsch“, die flotten Walzer, all das wirkte direkt verjüngend und fand begeisterten Beifall. Bei froher Unterhaltung und Tanz blieb die ganze Feitgemeinde bis dem schönen Abend Schluss geboten wurde.

Am zweiten Tag hatten wir Gelegenheit, unter fudiger Führung den Geschäftsbetrieb der Großfirma Zelmoli zu besichtigen. Wir mußten nur staunen ob der bunten Fülle der Verkaufsartikel und Ausstellungsobjekte, denen wir in den weiten, hellen Räumen überall begegneten. Hier kann sicher dem Geschmack der verwöhntesten Dame, wie auch dem des einfachsten Arbeiters Genüge getan werden. Die Wohlfahrtseinrichtungen legen ein bereutes Zeugnis ab von der Fürsorge der Geschäftsführung für ihr Personal. Auch wir durften die Fürsorge der Firma erfahren, indem uns im Erfrischungsraum ein „z'Nün“ geboten wurde. Die Mitte des Vormittags fand die Hebammengemeinde wieder in den „Kaufleuten“ zur Entgegennahme der Beschlüsse der Delegiertenversammlung. Sodann schilderte Frl. Dr. Nägeli in einem Kurzreferat die Entstehung und Entwicklung des Hebammenvereins. Frl. Dr. Nägeli ist die geeignete Persönlichkeit, um diesen Rückblick zu tun, gehört sie doch ein wenig zu uns, da sie als Protokollführerin Einfluß erhalten hat in unser Vereinsleben. Anschließend sprach Herr Prof. Dr. Anderes, Chefarzt der Frauenklinik Zürich, über die häusliche und die klinische Geburtshilfe. Unserem Erinnern hat sich unter anderem die Neuerung eingeprägt, daß die Hebammie, wenn sie auf der Höhe bleiben will, wenigstens 50 bis 70 Geburten leiten sollte. Diese Ansicht teilen wir nicht. Da wären zwei Drittel der Schweizerhebammen beruflich nicht mehr auf der Höhe; denn die wenigsten haben diese Geburtenzahl zu verzeichnen. Wir wollen uns jedoch nicht beirren lassen. Wir sind stets bestrebt, für unsere Weiterbildung zu sorgen. Die Wiederholungskurse, die Vorträge der Herren Ärzte und nicht zuletzt die wissenschaftlichen Aufsätze in unserem Fachorgan geben uns jeweilen die neuesten Fortschritte auf allen Gebieten der Geburtshilfe bekannt. Mit dem Dank an die verehrten Referenten und dem Dank an die Versammlung schloß die Zentralpräsidentin, Frau Lombardi, die 51. Delegiertenversammlung. Wir begaben uns zum Mittageessen.

Und nun ging die schöne Tagung rasch dem Ende zu. Noch einen Gang durch die Stadt nach dem Zürichhorn, zur Fischstube, ein Ereignis für diejenigen, denen es nicht vergönnt war, das „Landidörfli“ zu besuchen. Den lieben Kolleginnen der gastlichen Stadt Zürich möchten aber auch wir Berner für all das Gebotene noch einmal herzlich danken. Was sind wir doch für vom Schicksal begünstigte Leute, daß wir solches noch genießen dürfen und können — mitten im furchterlichen Weltentbrannte. Daß möchte uns schauern ob dieser unverdienten Gnade.

F. Baugg.

Dank.

Anlässlich der Jubiläumsfeier in Zürich durfte ich so viel Gutes und Schönes erfahren und erleben, daß es mir ein Bedürfnis ist, an dieser Stelle dem tit. Zentralvorstand des Schweizerischen Hebammenvereins wie auch der die Feierlichkeiten organisierenden Sektion Zürich für all die Freundlichkeiten meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Frau A. Thum,
alt Hebammie, Tablat (St. Gallen)